

Die fränkischen (salischen) Kaiser. 1024—1125.

Konrad II. (1024—1039).

Wahl und Persönlichkeit. Nach dem Tode Heinrichs II. versammelten sich die Abgesandten sämtlicher deutschen Stämme auf fränkischem Boden in der Rheinebene bei Oppenheim, um einen neuen König zu wählen. Lange schwankte die Wahl zwischen den beiden Vettern Konrad dem Älteren und Konrad dem Jüngeren von Franken. Als der Erzbischof von Mainz und mit ihm die Vertreter der hohen Geistlichkeit sich für Konrad den Älteren erklärten, vereinigte sich auf ihn die Mehrheit der Stimmen. Er war ein Fürst von eisernem Willen, kühnem Mut, großer Klugheit und strenger Gerechtigkeit.

In Mainz wurde noch an demselben Tage die feierliche Krönung vollzogen, und auf dem Königtritt fand er überall Anerkennung und Vertrauen. Auf einem Zuge nach Italien schmückte er sich mit der eisernen Krone der Lombarden und der römischen Kaiserkrone.

Auswärtige Unternehmungen. Um gegen den Polenkönig freie Hand zu haben und vom Bistum Bremen-Hamburg aus den Norden Europas für das Christentum gewinnen zu können, trat Konrad die Mark Schleswig an Kanut, den König von Dänemark, Norwegen und England, ab und erhielt an ihm einen mächtigen Bundesgenossen; die Eider wurde wieder die Nordgrenze des Reiches.

Hierauf wandte sich Konrad gegen Polen, das die deutsche Lehenshoheit wieder anerkennen mußte.

Wegen der Besitzergreifung Burgunds geriet er in einen langwierigen Streit mit seinem Stiefsohne, dem Herzog Ernst von Schwaben, der nähere Ansprüche auf Burgund zu haben glaubte; nach einer dreimaligen Empörung wurde dieser gefangen genommen und auf die Festung Siebichenstein (a. d. S.) gebracht. Auf Fürbitte seiner Mutter erhielt er zwar die Freiheit wieder; als er sich dann aber weigerte, gegen seinen Freund, den Grafen Werner von Kyburg, die Reichsacht zu vollstrecken, wurde auch er in die Acht erklärt. Beide Freunde verbanden sich miteinander und zogen sich in den Schwarzwald zurück, wo sie von den kaiserlichen Truppen überrascht und getötet wurden. Die Sage hat die Treue beider Freunde verherrlicht und der Dichter Uhland ihr in seinem Drama Ernst, Herzog von Schwaben, ein erhabenes Denkmal gesetzt.

Regierung. Gleich Otto I. suchte auch Konrad die Macht der Herzöge einzuschränken, deren Unzuverlässigkeit er besonders in